



Poferl, Angelika

Problematisierungswissen und die Konstitution von Globalität

Angelika Poferyl, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Soziologie,
angelika.poferyl@lmu.de

Plenum: Gesellschaftliche Wissensvorräte und gesellschaftliche Wissensverteilung unter den Vorzeichen von Transnationalisierung und Globalisierung

Der Beitrag geht der Frage der Bedeutung und Modifikation von Wissen für die Entstehung globalisierter sozialer Welten nach; dies wird im Hinblick auf die *Wahrnehmung globaler Problemlagen*, deren konstitutive Voraussetzungen und symbolische Strukturierung untersucht. Globalität gilt dabei in erster Linie als eine deskriptive Kategorie. Sie verweist auf Prozesse der sozial- und kulturräumlichen Transformation sozialer Wirklichkeit, die durch menschliches Handeln hervorgebracht werden. Aspekte von Globalität (wie die Entgrenzung lokaler und nationaler gesellschaftlicher Einheiten, die Öffnung neuartiger Erfahrungs- und Handlungsräume, die damit verbundene Re-Organisation des Sozialen) haben immer auch mit kollektiv und individuell verfügbarem ‚Wissen‘, mit sozialen Konstruktionen und daraus abgeleiteten Wahrnehmungsperspektiven zu tun. Die Globalisierung sozialer Welten schafft ‚objektive‘, den sozialen Akteuren vorgegebene Bedingungen (z.B. durch die Entwicklung einer globalen Kultur und Infrastruktur, durch kosmopolitische Normen sowie ökonomisch-soziale Verflechtungen). Sie ruht umgekehrt auf konkreten Formen sozialer Praxis und einem wie immer gearteten *globalen Bewusstsein* auf. Globalität schließt planetarisches Wissen – ein Wissen um die ‚Welt als Ganzes‘, in der es kein ‚Außen‘ mehr gibt – ein. Dies bleibt einerseits an lokale Kontexte gebunden, die verstärkt Profil erhalten. Erzeugt werden andererseits neue Gegenstände sozialen Handelns, neue diskursive Anknüpfungspunkte der Legitimation und praxiswirksame Motive: Die ‚Sorge um globale Andere‘, die aus der Konfrontation mit weltweit sichtbarem Leiden erwächst (bspw. Armut, Ausbeutung, Menschenrechtsverletzungen), aber auch die ‚Sorge um sich‘ im Sinne eines verallgemeinerten Gattungsinteresses (bspw. Klimawandel) stellen ein Ergebnis spezifischer Problematisierungsprozesse und eines darin generierten Problematisierungswissens dar. Globale Problemwahrnehmungen stehen für eine Verschiebung gesellschaftlicher *Relevanzhorizonte*. Sie knüpft an laienhafte und professionelle Wissensbestände ebenso wie an globalisierte Formen der Wissensvermittlung in „glokalen“ Handlungsfeldern an.